

dem Kaiser, daß er selbst die Schulen zuweilen besucht habe, um sich von ihrem Zustande zu überzeugen. Da fand er fleißige, aber auch träge Schüler. Jene pflegte er zu loben und zur Ausdauer zu ermahnen, diese dagegen tadelte er, und zwar oft sehr hart. Als er nach gewohnter Weise sich einst die Arbeiten der Schüler vorlegen ließ und ihre Kenntnisse geprüft hatte, ergab es sich, daß die Kinder aus niederm Stande gut, die Söhne der Vornehmen dagegen auffallend schlecht bestanden. Was that nun der Kaiser? Die armen, aber fleißigen Schüler stellte er zu seiner Rechten, die andern, vornehmen, doch unfleißigen dagegen zur Linken. Zu jenen sprach er: „Habt vielen Dank, meine Söhne, daß ihr meinen Willen nach Möglichkeit befolgt und euer Bestes gesucht habt; fahrt fort in eurem Fleiße, und ich will euch herrliche Bisthümer und Klöster geben“ (denn dies war es, womit damals die Gelehrten am Besten belohnt werden konnten). Dann wendete er sich zu den andern zur Linken und sprach: „Ihr Junker, Söhne der Edlen in meinem Reiche, ihr Weichlinge und glatten Gesichter, ihr trogt auf eure Herkunft und auf eure Güter; meinen Befehl und euren wahren Nutzen habt ihr dagegen dem Wohlleben, dem Müßiggange oder eitler Kurzweil hintenangesezt. Aber ich achte euren Adel und eure Schönheit gar geringe. Bei dem Herrn droben im Himmel sei es euch gesagt, ihr sollt, wenn ihr euch nicht bessert, nie wieder ein gutes Wort von mir hören.“

So suchte der große Kaiser auf das heranwachsende Geschlecht einzuwirken, denn er erkannte, daß von guter Kinder-Erziehung das künftige Wohl der gesammten Staatsbürger abhängt. Aber mit gleicher Beharrlichkeit suchte er vor allen die Männer, welche auf die Erwachsenen den meisten Einfluß hatten, die Geistlichen, zu treuer Pflichterfüllung anzuhalten und dem Gottesdienste einen möglichst großen Einfluß auf die Gemüther zu sichern. Wie sehr manche Geistliche zu jener Zeit ausgeartet sein mußten, sieht man aus den Vorschriften und Verboten, die in Bezug auf dieselben ergingen. Karl verordnete z. B.: die Mönche sollen sich nicht der Trunkenheit, Schwelgerei und andern Ausschweifungen ergeben; die Nonnen sollen nicht außer den Klöstern herumerschweifen; die Geistlichen sollen das Spiel und weltliche Gastereien meiden, auch nicht das arme Volk, indem sie ihm entweder den Himmel verheißten oder mit der Hölle drohen, zwingen, Hab' und Gut ihnen zuzuwenden, denn, fügte er hinzu, sie seien dann nicht viel besser, als Diebe und Straßentäuber; die Bischöfe, Aebte und Aebtissinnen sollen ihres köstlichen Amtes eingedenk sein, und es schicke sich nicht für sie, sich Jagdhunde, Falken, Stoßvögel und Poffenreißer zu halten u. Weil der Kirchen-Gesang sehr viel zur Erbauung beiträgt, so wurde